



/ Editorial

Während wir dieses Editorial verfassen, tobt Krieg in der Ukraine und trotz Rekordzahlen an Covid-19-Infektionen rückt die Pandemie in den Hintergrund öffentlicher Aufmerksamkeit. So gesehen entziehen sich die im vergangenen Jahr erschienenen Beiträge in *Momentum Quarterly* der Aufmerksamkeitsdynamik. Bis zu einem gewissen Grad ist das kein Problem, sondern ein Vorzug von wissenschaftlichen Zeitschriften. Die Stärke von Wissenschaft und damit auch von Zeitschriften wie *Momentum Quarterly* liegt darin, eben jenseits tagespolitischer Aufgeregtheit nach Erkenntnissen zu suchen, die intersubjektiv in Begutachtungsverfahren nachvollzogen und in einen theoretischen Rahmen eingebettet sind. Solche Erkenntnisse sind es wiederum, die, im besten Fall, eine robuste Basis für schnelle Einschätzungen aktueller Entwicklungen liefern können. Denn auch ein „Hot Take“ auf Twitter bedient sich letztlich immer Vermutungen über Kausalzusammenhänge, die (meist nur implizit) auf theoretischer Fundierung beruhen.

Gleichzeitig sind auch die solidesten wissenschaftlichen Erkenntnisse immer historisch eingebettet und stellen weder endgültiges noch sicheres Wissen dar. Auch wenn Wissenschaft also langsamer sein darf als andere Formen der Einordnung, ist sie doch nicht entkoppelt von den Zeitläuften. Klar vor Augen geführt wurde uns das durch die enorme Geschwindigkeit bei der Entwicklung von Impfstoffen gegen Covid-19, wenn auch deren weltweite Zugänglichkeit immer noch ausständig ist. Letzteres ist aber weniger ein medizinisch-wissenschaftliches als vielmehr ein sozio-ökonomisches Problem. Eben solchen sozio-ökonomischen Folgen der Covid-19-Pandemie haben sich auch bereits zwei im vergangenen Jahr erschienene Beiträge in *Momentum Quarterly* gewidmet: nämlich der Mehrfachbelastung von Frauen (Wöhl/Lichtenberger 2021) und der mit der Pandemie einhergegangenen Schwerpunktverschiebung medialer Berichterstattung (Krug et al. 2021).

Erholt hat sich im zweiten Corona-Jahr der Anteil weiblicher Autor:innen, der mit knapp 55 Prozent einen neuen Höchststand erreicht hat, nachdem er im Jahr 2020 nur 41 Prozent betragen hatte. Etwas länger ist die durchschnittliche Dauer von Einreichung bis zur finalen Entscheidung über die Veröffentlichung mit im Schnitt 107 Tagen ausgefallen.

Die wichtigste Information in diesem Editorial ist jedoch die Bekanntgabe der Gewinner:innen des *Momentum Quarterly Best Paper Awards* sowie des *Momentum Quarterly Impact Awards*. Beide Auszeichnungen haben wir im vergangenen Jahr anlässlich des zehnjährigen Bestehens von *Momentum Quarterly* erstmals vergeben.

Der *Momentum Quarterly Best Paper Award* für einen besonders herausragenden Beitrag des unmittelbar vorausgehenden Jahrgangs geht für das Jahr 2021 an „Arbeit in der legalen Grauzone: Steuerprofessionelle in einer transformierenden Sinnkrise?“, verfasst von Silke Ötsch, Stephanie Buchholz und Fabian Lochner. Der zweistufige Auswahlprozess durch die Herausgeber:innen erfolgte entlang der vier Qualitätskriterien, an denen sich *Momentum Quarterly* orientiert: 1. Tragweite der Fragestellung, 2. Theoretischer Beitrag und Kohärenz, 3. Empirische Qualität und innovativer Ansatz, 4. Relevanz für Gesellschaft und Politik. Der hervorragende Beitrag der Soziolog:innen



Ötsch, Buchholz und Lochner konnte in allen vier Kategorien punkten. Auf Basis ihrer reichhaltigen empirischen Forschung (40 qualitative Interviews mit Steuerprofessionellen) und unter Rückgriff auf Axel Honneths Anerkennungstheorie gehen sie der zentralen Frage nach, inwieweit Sinn für Steuerprofessionelle in der Krise eine Rolle spielt und ob sich geänderte Formen der Sinnstiftung abzeichnen. Ihr Fazit ist, dass Wertschätzung per se ein dehnbarer Begriff ist, sich eine Sinnkrise aber trotz Legitimationskrise nur ansatzweise erkennen lässt. Stattdessen konnten sie Formen der Sinnstiftung beobachten, die über die individuelle betriebliche Ebene hinausgehen, wie z. B. den Einsatz für Bürger:innenrechte oder den Beitrag zur Volkswirtschaft, sowie einen aufkeimenden Kampfgeist unter einigen Akteur:innen. Die sozio-politische Relevanz des Beitrags zeigt sich in der abschließenden Diskussion zu Regulierung, internationalen Standards und Sichtbarkeit von Finanzflüssen als mögliche Schritte hin zu inklusiveren Transformationsprozessen.

Der *Momentum Quarterly Impact Award* für jenen vor zehn Jahren erschienenen Beitrag, der seither die größte Wirkung gemessen an Zitierungen entfalten konnte, geht an Jan Fichtner für seinen 2013 veröffentlichten Artikel zum Thema „Der Aufstieg der Hedge-Fonds: Eine Geschichte der Ungleichheit“. Fichtner dokumentiert mit seinem empirischen Beitrag eine Reihe von Ungleichheitsverhältnissen, die sich für den Aufstieg von Hedgefonds als mächtige Finanzmarktakteure verantwortlich zeichnen. Dazu zählen beispielsweise Ungleichheiten bei der Regulierung und Ungleichheiten bei der Verteilung von Vermögen, die vor allem in den USA und Großbritannien über viele Jahre zumindest toleriert, wenn nicht befeuert worden sind. Ein Befund, an dem sich in den zehn Jahren seit Erscheinen des Artikels nichts Grundlegendes geändert hat, auch wenn das Problembewusstsein für die negativen Externalitäten derartiger Ungleichheiten etwas weiter verbreitet sein dürfte.

Wir gratulieren den Gewinner:innen der beiden Awards sehr herzlich und freuen uns über viele neue Einreichungen im Jahr 2022, vielleicht auch zum Thema des diesjährigen Momentum-Kongresses: Transformation.

Leonhard Dobusch, Lukas Lehner, Astrid Mager und Stefanie Wöhl